

RUDOLF NOLL

Seltsame Spielwürfel

In der großen Ausstellung 'Römer in Rumänien', die 1969 in Köln gezeigt wurde, war auch ein merkwürdiger Kleinfund zu sehen, der eigentlich mehr Aufmerksamkeit verdient hätte. Unter Katalognummer E 268 wurde er folgendermaßen beschrieben: 'Spielwürfel. Erz, gegossen und graviert. FO: Apulum (Alba Iulia), in der römischen Nekropole auf dem Dealul Furcilor, 2.-3. Jh. Vieleck mit 26 Flächen (18 sind quadratisch mit der Kantenlänge von 1,6 cm). Auf 12 Quadraten sind als Zahlen weiße Punkte von 1-12 eingeritzt; auf den anderen die 6 Buchstabengruppen: ND, NH, NA, SZ, LS, TA. Unveröffentlicht. Alba Iulia, Museum'.

Eine Erklärung dieses siebenbürgischen Fundstückes (rumän. Alba Iulia = das ehemalige deutsche Karlsburg) wurde weder hinsichtlich seiner ungewöhnlichen Form versucht noch in bezug auf die rätselhaften Buchstabenpaare.

Es dürfte vielleicht interessieren, daß sich auch im Rheinischen Landesmuseum zu Bonn ein verwandtes Objekt befindet (Inv.-Nr. A 896); es wurde vor bald 100 Jahren durch Kauf erworben. Die saubere Zeichnung und die guten Aufnahmen, die das Museum freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, erlauben es, die Beschreibung kurz zu fassen. Die Bestimmung des Materials verdanken wir einem Gutachten von Prof. Dr. J. Frechen (Mineralogisch-Petrologisches Institut und Museum der Universität Bonn, Lehrstuhl für Petrologie): es handelt sich um Serpentin. Zunächst stellt man einmal fest, daß dieser 'Würfel' gar kein Würfel im strengen Sinn, sondern eher einem hexagonalen Prisma vergleichbar ist. Die sechseckigen Flächen sind leicht gewölbt, die Kanten abgefast, im Zentrum sowohl der Ober- als auch der Unterseite befindet sich eine niedrige kreisförmige Erhebung; es sind dies die Reste (jetzt weggebrochener) kreisrunder Stiele, durch die der nun noch vorhandene Torso zum Kreisel wurde.

Das Hauptaugenmerk gilt natürlich auch hier den 6 Buchstabengruppen (vgl. die Zeichnung). In fünf Fällen sind es die gleichen Buchstabenkombinationen wie auf dem siebenbürgischen Exemplar. Abweichend ist hingegen das Feld 3 (in unserer Reihenfolge) beschriftet: hier hat Alba Iulia NA, während Bonn NG aufweist. Der Streubereich dieser 'Würfel' war – wenn man nur die beiden Punkte Alba Iulia und Bonn ins Auge faßt – anscheinend ziemlich groß. Über die Ausdeutung dieser – wie das siebenbürgische Fundstück wieder zu bezeugen schien – 'römischen Spielwürfel' wurde viel gerätselt. Mit den Buchstabenpaaren wußte man nichts rechtes anzufangen – der Vorschlag, NH als 'n(i)h(il) = Nichts' aufzulösen, kann nur als ein verzweifelter Versuch gewertet werden.

Die richtige Beurteilung des Fundstückes von Alba Iulia und seiner Verwandten fiel mir freilich nicht schwer, da ich seit langem zwei ähnliche vielflächige Würfel in der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums zu Wien kenne (Inv.-Nr. V 1042 und 1043). Dort sind sie erstmals schon 1821 nachweisbar, eine Fundortangabe fehlt freilich. Allerdings wußte man in Wien bereits vor mehr als 150 Jahren Bescheid über dieses merkwürdige Spielzeug und seine rätselhaften Letternpaare; diese werden nämlich in dem damaligen Inventar folgendermaßen aufgelöst:

Nimm	Deins
Nimm	Halb
Nimm	Ganz
Setze	Zu
Lasse	Stehen
Trink	Aus

Ein Vermerk dazu besagt, daß prominente Besucher aus Gotha diese Erklärung geliefert und hinzugefügt haben, daß dort die Kinder mit diesen Würfeln sehr häufig spielen.

Die Ausstattung der Wiener Exemplare ist die gleiche wie auf dem Stück aus Alba Iulia, denn es sind ebenfalls 26flächige Körper (auf 6 Flächen die Buchstabenpaare, auf 12 Flächen die Würfelaugen von 1–12, die 8 Dreieckflächen blieben leer). Kleine Varianten scheint es gegeben zu haben. Dazu zählt das auf dem Würfel von Alba Iulia vorkommende Buchstabenpaar NA; es vertritt das auf den anderen Steinen stehende NG und ist sinngemäß mit 'Nimm Alles' aufzulösen. Eine differierende Auflösung galt auch für TA: 'Trink Aus' war ein gut verständliches Motto für eine trinkfreudige Spielerrunde, für ein Kinderspielzeug aber wenig passend; daher bedeutete es in diesem Falle 'Tritt Aus' (aus dem Spiel).

Ein wissenschaftsgeschichtliches Kuriosum ist es, daß die schon längst gewonnene Erkenntnis vom wahren Wesen dieser Spielwürfel für so manche Altertumsforscher und Museen immer wieder verloren ging – das Beispiel Alba Iulia in der Kölner Ausstellung von 1969 ist der beste Beweis. So kam es, daß derartige Würfel in wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sogar im Corpus der lateinischen Inschriften, als 'römisch' figurierten; obwohl es nicht unbekannt war, daß solche Spielsteine bis in unser Jahrhundert z. B. von der sächsischen Serpentinsteine-Gesellschaft zu Zöblitz im Erzgebirge erzeugt und samt Gebrauchsanweisung versandt wurden. Wenn aber der Spielwürfel von Alba Iulia in einer römischen Nekropole gefunden wurde, dann kann das keinen Ausgräber sonderlich überraschen; wissen wir doch aus wiederholter Erfahrung, wie leicht nachantike Kleinobjekte (vor allem Münzen) in antike Schichten absinken. So dürfte unser Hinweis auf den wirklichen Sachverhalt doch eine gewisse Berechtigung haben.

Literatur:

- I. Becker, Bonner Jahrb. 44/45, 1868, 244. – F. van Vleuten, Bonner Jahrb. 57, 1876, 191 ff. – A. v. Cohausen, Annalen d. Ver. f. Nassauische Altertumskunde 15, 1879, 393. – K. Zangemeister, Korrespondenzblatt d. Westdeutschen Zeitschrift 17, 1898, 114 f. – H. Lamer, Lusoria tabula, in: RE. 13/2 (1927) 2024 f.

NH

ND

NG

SZ

LS

TA

